



Jahresbericht 2015

*Exkurs:
Vom Abtragen einer Pendenz –
Erschliessung der Akten aus dem
Erziehungsdepartement 1942–1996*

Exkurs

Vom Abtragen einer Pendeuz – Erschliessung der Akten aus dem Erziehungsdepartement 1942–1996	3
---	----------

Jahresbericht 2015

1. Personal	17
2. Archivbestände	18
3. Benutzung	21
4. Bibliothek	24
5. Vertretung in Gremien und archivische Zusammenarbeit	24
6. Schweizerische Missionsgesellschaft Bethlehem (SMB)	26
7. Forschung	26
8. Öffentlichkeitsarbeit	27

Titelblatt:
Archivarenpult während der Revision 2015
(vgl. Exkurs ab S. 3)
Aufnahme: Max Huber 2015

Exkurs: Vom Abtragen einer Pendenz – Erschliessung der Akten aus dem Erziehungsdepartement 1942–1996

Von Jürg Schmutz und Max Huber

Der diesjährige Exkurs ist einem grösseren Bestand gewidmet, dessen Erschliessung im vergangenen Jahr abgeschlossen werden konnte: die Unterlagen des Erziehungsdepartements von 1942 bis 1996. Dies allein würde sicher keinen Exkurs rechtfertigen, denn Altlasten gibt es in vielen Archiven, und die Tatsache, dass man eine davon endlich erledigt hat, ist beileibe kein Grund für Selbstlob. Die Akten des Luzerner Erziehungsdepartements und ihre schrittweise Aufarbeitung im Staatsarchiv bilden aber von ihrer Anlage in der Verwaltung bis zur definitiven Erschliessung im Archiv in exemplarischer Weise die Entwicklung der Luzerner Verwaltung seit dem Zweiten Weltkrieg ab. Der Bestand wurde so unversehens zu einem Stück lebendiger Verwaltungsgeschichte. Diese Geschichte setzte sich fort im «Weiterleben» des Bestands im Staatsarchiv: Kapazitätsengpässe, Traditionen oder aus heutiger Sicht sogar Fehleinschätzungen führten dazu, dass der wertvolle Bestand erst heute in einem Detaillierungsgrad erschlossen vorliegt, in dem sein Potential zeitgemäss genutzt werden kann.

Der Aktenbildner: Das ED 1942–1996

Das Erziehungsdepartement des Kantons Luzern (ED) wurde 1875 geschaffen, im selben Jahr wie die Staatsverfassung. Es trat auf Jahresbeginn 1876 an die Stelle des Kirchendepartements und übernahm zugleich das Sekretariat für den Erziehungsrat, der das Schulwesen

leitete und beaufsichtigte. Diese Behörde bestand zwar weiterhin, wurde aber personell verkleinert. Präsiert wurde sie vom Vorsteher des ED.

Der Erziehungsdirektor gehörte stets der katholisch-konservativen Mehrheitspartei (seit 1971 CVP) an. Die einzige Ausnahme bisher war der FDP-Mann Ulrich Fässler, der von Juli 1999 bis Juni 2003 als Bildungsdirektor amtierte; ausgerechnet in seine Zeit fiel die erfolgreiche Abstimmung zur Schaffung der Universität Luzern. Dies zeigt, dass man diesem Ressort von Beginn an eine grosse Bedeutung zumass. Den Einfluss auf die Jugend, den das Schulwesen ermöglichte, wollte man nicht dem politischen Gegner (und Juniorpartner in der Regierung) überlassen. Zudem gehörte auch das Verhältnis zur katholischen Kirche, bei dem sich die Haltungen der katholisch-konservativen und der liberalen Partei wohl am deutlichsten unterschieden, zu den Aufgaben des ED. Übrigens spielte die Kirche nicht nur im Erziehungsrat, sondern überhaupt im Schulwesen noch lange Zeit eine wichtige Rolle.

Trotz seiner Bedeutung blieb die Zuteilung personeller Ressourcen an das ED lange sehr bescheiden. Viele Aufgaben wurden durch Kommissionen erledigt. Als Konrad Krieger im August 1939 die Stelle des Departementssekretärs übernahm, umfasste das Personal ausser ihm nur einen Rechnungsführer und einen Kanzlisten. Krieger wurde von Regierungsrat Gotthard Egli, der ihn vom Studentenverein her kannte, in dieses

DepartementsvorsteherIn (ErziehungsdirektorIn) 1935–1999

1935–1955	Gotthard Egli, KK (1884–1979)
1955–1971	Hans Rogger, CSP (1913–1982)
1971–1987	Walter Gut, CVP (1927–2012)
1987–1999	Brigitte Mürner, CVP (geb. 1944)

Departementssekretär 1939–1999

1939–1964	Konrad Krieger (1910–2002)
1964–1984	Moritz Arnet (geb. 1937)
1985–1988	Viktor Baumeler (geb. 1948)
1988–1999	Hans Ambühl (geb. 1954)

Amt berufen. Er zeichnete sich durch Tatkraft und lebhaftes kulturelles Interesse aus und wurde 1964 zum Staatsschreiber gewählt. Dort war er eine treibende Kraft bei der grossen Departementsreform von 1970/71 und ging dann 1973 in den vorzeitigen Ruhestand. Im ED gehörte die Reorganisation der Aktenführung zu seinen ersten Neuerungen – eine unspektakuläre, aber nachhaltige Massnahme, auf die wir weiter unten eingehen.

Im Laufe der 55 Jahre, für die der von Krieger eingeführte Registraturplan Gültigkeit behielt, veränderte sich der Aufgabenbereich des ED im Vergleich zu anderen Departementen nicht sehr stark. Das ED war denn auch durch die Departementsreform von 1970/71 nicht betroffen. Neu hinzutretende Aufgaben betrafen das Archivwesen, indem Regierungsrat Hans Rogger nach seinem Wechsel vom Justizdepartement ins ED das Staatsarchiv gleich «mitnahm», und vorübergehend (1957 bis 1974) auch das Jugendstrafrecht. Vom Militärdepartement kam 1972 der Bereich Jugend und Sport.

Wesentlich stärker wirkten sich die Ausdehnung und Intensivierung des traditionellen Portfolios auf die Aufgabenfülle des ED aus. Zwar verursachte der Kulturbereich, mit Ausnahme von gelegentlich aufsehenerregenden Peaks bei Bischofswahlen, allmählich weniger Arbeit, dafür erlebte die Kulturförderung

seit den 80er-Jahren eine steile Konjunktur, was sich im Oktober 1995 in der Umbenennung des ED in Erziehungs- und Kulturdepartement (EKD) manifestierte. Vor allem aber schlugen sich der Ausbau der Kantonsschulen in den 60er-Jahren, die Planung einer Universität (die dann in der Volksabstimmung von 1978 grandios scheiterte, aber seit Mitte der 80er-Jahre mit dem Ausbau der Theologischen Fakultät wieder Auftrieb erhielt), die Gründung höherer beruflicher Fachschulen (1957 das Zentralschweizerische Technikum, 1971 die Höhere Wirtschafts- und Verwaltungsschule) und weiterer Seminare in Luzern, die Förderung der Erwachsenenbildung und die Schaffung spezieller Beratungs- und Therapiemöglichkeiten für Jugendliche in zahlreichen neuen Amtsstellen und Anstalten (unter diesem Begriff wurden verwaltungsexterne Institutionen wie Schulen, Museen und Bibliotheken verstanden) nieder. 1995 zählte das EKD nicht weniger als 10 Amtsstellen und 24 Anstalten.

Da eine solche Anzahl von Organisationseinheiten kaum mehr zu führen war, entlastete sich die Departementsleitung 1991, indem sie die einzelnen Dienststellen in fünf Gruppen zusammenfasste. Der Erziehungsdirektorin waren nun nur noch die Gruppenleiter, die z. T. auch einzelnen Dienststellen vorstanden, direkt unterstellt. Die Gruppen bezogen sich

- Rechtsabteilung S. 2.14
- Verwaltungsabteilung S. 2.15
- Stabsstelle Information und Dokumentation S. 2.15
- Stabsstelle Organisation und Informatik S. 2.15

Gruppe Unterricht S. 2.15

- Sachbereiche:
- Vorschule
 - Volksschule
 - Sonderschulung
 - Schulische Dienste

Amt für Unterricht S. 2.16

Schulinspektorat S. 2.17

Schulpsychologischer Dienst S. 2.18

Bibliotheks- und Medienberatung S. 2.18

Lehrmittelverlag S. 2.18

Sonderschulen Hohenrain S. 2.18

Sonderschule Schüpfheim S. 2.19

Gruppe Gymnasium S. 2.15

- Sachbereiche:
- Gymnasiale Maturitätsschulen

Kantonsschule Beromünster S. 2.19

Kantonsschule Hochdorf S. 2.20

Kantonsschule Luzern S. 2.20

Kantonsschule Reussbühl S. 2.21

Kantonsschule Schüpfheim S. 2.21

Kantonsschule Sursee S. 2.21

Kantonsschule Willisau S. 2.21

Maturitätsschule für Erwachsene S. 2.21

Gruppe Lehrerinnen- u. Lehrerbildung S. 2.15

- Sachbereiche:
- Lehrerinnen- und Lehrerbildung aller Stufen

Lehrerseminar Hitzkirch S. 2.22

Lehrerseminar Luzern S. 2.22

Arbeitslehrerinnenseminar S. 2.22

Kindergärtnerinnenseminar S. 2.22

Lehrerfortbildung S. 2.22

Lehrerweiterbildung S. 2.23

Gruppe Berufs- u. Erwachsenenbildung S. 2.15

- Sachbereiche:
- Berufsbildung
 - nichtgymn. Mittelschulen
 - Berufsberatung
 - Erwachsenenbildung
 - Stipendienwesen

Amt für Berufsbildung S. 2.23

Berufs- und Weiterbildungsberatung S. 2.24

Fachschule für Hauswirtschaft S. 2.25

Gruppe Tertiäre Bildung u. Wissenschaft S. 2.15

- Sachbereiche:
- Tertiäre Bildung
 - Forschung
 - wissenschaftliche Dienste

Hochschule Luzern S. 2.25

Höhere Wirtschafts- und Verwaltungsschule Luzern S. 2.26

Schule für Gestaltung S. 2.27

Studienberatung Zentralschweiz S. 2.27

Zentralbibliothek S. 2.28

Staatsarchiv S. 2.29

Zentralschweiz, Technikum Luzern (ZTL) S. 2.31

Gruppe Kultur und Jugendförderung S. 2.16

- Sachbereiche:
- Kulturpflege
 - Kulturförderung
 - ausserschul. Sportförderung
 - ausserschul. Jugendförderung

Amt für Denkmalpflege und Archäologie S. 2.29

Natur-Museum S. 2.30

Historisches Museum S. 2.30

Sportamt S. 2.30

— Unterstellung
..... Zuordnung

Organigramm aus Staatskalender 1996/97

auf die Bereiche Unterricht, Lehrerinnen- und Lehrerbildung, Berufs- und Erwachsenenbildung, Tertiäre Bildung und Wissenschaft sowie Kultur und Jugendförderung. Durch Ausgliederung aus der Gruppe Unterricht kam am 1.8.1995 die Gruppe Gymnasium hinzu.

Das Sekretariat erhielt 1954 erstmals weibliche Verstärkung durch eine Kanzlistin. Durch die Anstellung eines juristischen Adjunkten, der auch als Kirchensekretär für das Kirchenwesen zuständig war, wuchs es 1956 auf sieben Personen an. Das ED verliess nun das Regierungsgebäude und schlug im ersten Stock der Zentralbibliothek an der Sempacherstrasse seine Zelte auf. 1971 arbeiteten im ED-Sekretariat bereits 13

Personen, darunter fünf Frauen, die als «Verwaltungsbeamtin» oder «Facharbeiterin» tätig waren. Die Bereiche «Volksschulen» sowie «Mittelschulen und Heime» bildeten sich noch in den 70er-Jahren zu Abteilungen aus, die erste musste 1981 aus Platzgründen ausziehen und wurde 1995 als Amt für Unterricht zu einer eigenen Dienststelle. Auch das Rechts- und das Rechnungswesen sowie die Kulturförderung wuchsen zu eigenen Abteilungen heran, dazu kamen 1989 ein Informationsdienst, der die Redaktion für das seit 1972 erscheinende Mitteilungsblatt des ED übernahm, und 1990 eine Stabsstelle für die schulische Informatik und Organisation. Der schliesslich auf rund 30 Personen angewachsene ED-Stab bezog im

Departementskonferenz



Die leitenden Mitarbeiter des Departementssekretariats treffen sich jeden Mittwoch **VOR** mittag mit der Erziehungsdirektorin zur **Departementskonferenz**. Diese dient dem gegenseitigen Informationsaustausch sowie der gemeinsamen Planung und behandelt die wichtigen Fragen, welche nicht ausschliesslich in der Verwaltungskompetenz des Departementssekretärs oder einer einzelnen Gruppe liegen. Insbesondere plant und berät die Departementskonferenz die rechtsetzenden Erlasse, die Behandlung parlamentarischer Vorstösse, alle wichtigen Behördengeschäfte und die Geschäfte der interkantonalen Koordinationsgremien.

Gruppenbild mit Dame: «Departementskonferenz» 1992 (mit Gesichtern der Gruppen- und Abteilungschefs)

April 1996 das nach dem Auszug des Staatsarchivs umgebaute ehemalige Jesuitengymnasium an der Bahnhofstrasse 18, nachdem er zwischenzeitlich (seit Sommer 1988) grösstenteils an der Zentralstrasse 18 untergebracht war.

Der Registraturplan des ED

Leider liessen sich in den Unterlagen des Staatsarchivs keine Hinweise darauf finden, was Konrad Krieger dazu bewogen hat, die Aktenführung seines Departements auf Jahresbeginn 1942, mitten im Krieg, umzustellen. Weder im Staatsverwaltungsbericht noch in den Akten selber wird darauf eingegangen.

Auch die Annahme, dass Krieger die treibende Kraft war, wird nicht durch schriftliche Belege gestützt, ergibt sich aber aus seiner zentralen Position im ED. Woher Krieger die Anregung zur Einführung eines Registraturplans erhielt, ist nicht bekannt. Sicher nicht vom Staatsarchiv, das damals vollauf mit der Verwaltung seiner Altbestände beschäftigt war und noch keine wie auch immer geartete «vorarchivische Betreuung» kannte. Eher könnte Krieger bei seiner zwar nur gut einjährigen Tätigkeit im eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartement mit einem derartigen Ordnungssystem in Berührung gekommen sein.

Der erste Registraturplan im Kanton Luzern

In der kantonalen Verwaltung Luzern war jedenfalls ein Registraturplan damals noch völlig unbekannt. Die Verwaltung der Geschäfte, auch der vor die Gesamtregierung gelangenden, erfolgte hier traditionellerweise dezentral auf den einzelnen Departementen. Die Staatskanzlei war knapp an Ressourcen und intendierte ebenso wenig wie das Staatsarchiv, den Departementen irgendwelche Vorschriften zu machen. (Selber erhielt sie erst einen «Aktenablageplan», als Krieger 1964 ihre Leitung übernahm.) Von den sechs anderen Departementen führten vier um 1950 auch Ordnungssysteme ein, die als «Registraturplan» bezeichnet wurden, obwohl es sich um Aktenablagepläne handelte, denn die Akten wurden erst bei der Ablage oder manchmal auch erst bei der Ablieferung ans Staatsarchiv in die entsprechende Ordnung gebracht. Gegliedert waren diese Pläne entweder alphanumerisch oder nach mehr oder weniger runden Ziffern. Eine hierarchische Abstufung war nur in Ansätzen entwickelt. Die beiden anderen Departemente verzichteten auf eine sachbezogene Gliederung ihrer

Aktenablage, wobei das Gemeindedepartement (später Fürsorge- und Sanitätsdepartement) seit den 20er-Jahren eine durch alphabetische Register erschlossene chronologische Ablage führte.

In der städtischen Verwaltung gab es in einzelnen Dienstzweigen schon seit den 20er-Jahren Registraturpläne. Der genaue Zeitpunkt der Einführung ist auch hier nicht leicht feststellbar, da Dokumentationen fehlen und ältere Unterlagen nachträglich in die Plan-Struktur eingefügt wurden. Erstaunlich ist also weniger die Tatsache, dass im Kanton Luzern ein Registraturplan schon 1942 eingeführt wurde, sondern es sind zwei Aspekte, die Kriegers Werk bemerkenswert machen: erstens die moderne und elegante Dezimalgliederung und zweitens (und wichtiger) seine umfassende und jahrzehntelange Anwendung in der Praxis.

Die Struktur

Der Registraturplan (RP) des ED war nach dem Dezimalsystem aufgebaut und hierarchisch gegliedert. Auf der obersten Ebene wurden unter den zehn Ziffern 0 bis 9 die Hauptgebiete aufgeführt. Es waren dies:

- 0: Erziehungswesen im Allgemeinen
- 1: Erziehungsbehörden
- 2: Lehrer und Lehrerinnen an den Volksschulen
- 3: Volksschulen (Gemeindeschulen)
- 4: Lehrmittel und Lehrmittelverlag
- 5: Kantonsschule [Luzern]
- 6: Höhere kantonale Schulanstalten
- 7: Berufsbildung, Berufsschulen, fakultative Hauswirtschaftskurse
- 8: Kantonales Erziehungsheim Hohenrain
- 9: Private Schul- und Erziehungsanstalten, kommunale Schulen

Darunter folgten je nach Gliederungsbedarf eine bis drei weitere Ebenen, unter denen dann die einzelnen Geschäfte abgelegt wurden. Die RP-Nummer 42 («Schulmuseum») wurde beispielsweise nicht weiter aufgegliedert. Dagegen wurden v. a. die Positionen zu Besoldungsfragen auf vier Ebenen aufgegliedert; so fand sich z. B. unter der Position 536 («Bezüge des Kantonsschulpersonals») u. a. die RP-Nummer 5364 («Besoldung der Stellvertreter»).

Die Struktur des RP spiegelt ein Stück weit die um 1945 vorherrschende Bedeutung und Wertigkeit der verschiedenen Themenbereiche. Immerhin kann man sich fragen, weshalb man für das damals noch sehr bedeutende Kultuswesen nicht ein eigenes Hauptgebiet reservierte und es stattdessen unter der Position 006 versorgte. Die Antwort dürfte darin zu suchen sein, dass die betreffenden Unterlagen grösstenteils gar nicht in die Departementsakten eingliedert, sondern separat abgelegt und später auch separat ans Staatsarchiv abgeliefert wurden. Dass die im Zweiten Weltkrieg an Bedeutung zulegende Hauswirtschaft im Hauptgebiet 7 explizit aufgeführt wurde, entsprach hingegen ganz dem Geist der Zeit.

Selbstverständlich wies der RP auch einige Schwachstellen auf. Darunter gehört die sehr grosszügige Verwendung der einstelligen Ziffern 5 und 8 für einzelne Institutionen. Indem man hier die bestehenden Organe statt den Aufgabenbereich aufführte, beging man den auch später immer wieder auftretenden Fehler, eine (kurzlebige) Struktur statt einer (langlebigeren) Funktion aufzuführen. Aber 1942 konnte man sich nicht vorstellen, dass der Kanton je eine zweite Sonderschule oder gar weitere Maturitätsschulen in Eigenregie führen würde, weshalb der Begriff «Kantonsschule» vorderhand auch keiner namentlichen Erweiterung bedurfte. In der Folge führte

dies zu gewissen Schief lagen im RP, indem z. B. nach der Schaffung weiterer kantonalen Mittelschulen nie klar war, ob nun die im Bereich 5 abgelegten Unterlagen allein die Kantonsschule Luzern (später Alpenquai) oder alle Kantonschulen zusammen betrafen. Im Bereich 8 wiederum musste die 1963 gegründete zweite kantonale Sonderschule in Schüpfheim unter der RP-Position 87 versorgt werden, weil die Positionen 80 bis 86 alle für die Schule Hohenrain verwendet wurden, und die wenigen Unterlagen, die beide Institutionen betrafen, wurden jeweils bei Hohenrain abgelegt. Solche Unebenheiten mussten dann bei der Erschliessung berücksichtigt werden, indem jeweils auch der Geltungsbereich zu nennen war.

Inkonsequenzen betrafen u. a. den Hauptbereich 0, wo nebst Allgemeinem auch sehr viel Marginales abgelegt wurde. Vor allem aber wurden hier (und zwar im Bereich 03 «Kulturelle und wissenschaftliche Aufgaben») auch ganz spezifische Aufgabengebiete versorgt wie Denkmalpflege und Archäologie (als nebenamtliche Verwaltungsstellen erst Mitte der 50er-Jahre geschaffen, aber als Gegenstand kantonalen Regulus- und Unterstützungs Bemühungen durchaus schon 1942 ein Faktor) und die Kulturförderung. Unter derselben Position wie diese stark wachsende Funktion wurden aber auch Unterlagen zur Rundfunkordnung, soweit diese in kantonale Kompetenz fiel, geführt. Die Mittelschulen der Landschaft und die Lehrerbildungsanstalten wurden zusammen mit der Kunstgewerbeschule und der Theologischen Fakultät im Hauptbereich 6 («Höhere kantonale Schulanstalten») platziert. Man unterschied also noch nicht zwischen dem, was man später als sekundäre und tertiäre Bildung bezeichnete. Interessanterweise erhielt die weitaus wichtigste Schulgründung vor 1970, nämlich das 1958 eröffnete Zentralschweizerische Technikum Luzern,

hier keinen Platz zugewiesen, vielleicht weil es in Zusammenarbeit mit den anderen Zentralschweizer Kantonen geschaffen worden war. Es wurde stattdessen im Hauptbereich 7 («Berufsbildung, Berufsschulen, fakultative Hauswirtschaftskurse») versorgt und erhielt hier nicht einmal eine eigene RP-Position, sondern wurde zusammen mit weiteren Unterlagen zur Techniker-Ausbildung unter der RP-Nummer 772 geführt.

Aber trotz dieser Schwächen erwies sich der RP als ausgesprochen flexibel und überlebensfähig. Als Vorteil wirkte sich aus, dass neu auftauchende Aufgabenbereiche immer irgendwie eingebaut werden konnten. Tatsächlich wurde der RP im Laufe seines gut 50jährigen Lebens beträchtlich ausgebaut, insbesondere im Hauptgebiet 6. Daneben gab es aber auch das Umgekehrte: Einzelne RP-Nummern verschwanden, z. B. 88 (für Stiftung Gehörgeschädigtenheim Luzern) oder 97 (für Luzerner Volkshochschulen); manche von ihnen wurden später wieder für neue Inhalte verwendet (z. B. 97 für Jazz-Schule Luzern).

In den zehn Hauptgebieten entwickelten sich die Arbeitsintensität und damit auch das Aktenaufkommen sehr ungleich. Während die von Anfang an nicht stark belegten Bereiche 4 und 8 im Laufe der Zeit noch an Umfang verloren, machte der Bereich 0 am Schluss mehr als einen Drittel aller Akten eines Jahrgangs aus.

Die Umsetzung

Ein Ordnungssystem kann noch so ausgeklügelt sein, doch wenn es sich in der Praxis nicht bewährt, wird es rasch wieder vergessen und führt höchstens ein Schattendasein. Der ED-RP entging diesem Schicksal, er wurde im Gegenteil lange Zeit sehr umfassend eingesetzt. Er war kein blosser Aktenablage-Plan, sondern ein Steuerungsinstru-

ment, das schon bei der Entstehung der Akten zum Einsatz kam. Denn das ED führte zusammen mit dem RP auch eine zentrale Registratur ein, in der die eintreffenden Dokumente den bestehenden Geschäften zugewiesen wurden. Für Unterlagen, die zu keinem bestehenden Geschäft gehörten, musste entweder ein neues Geschäft eröffnet werden, oder sie wurden nur in Zirkulation gesetzt oder direkt «ad acta» gelegt, falls sie keine eigene Tätigkeit erforderten.

Die eingehenden Dokumente wurden mit einem Stempelaufdruck des ED versehen, in den die Geschäftsnummer reingeschrieben werden konnte. Ausgehende Dokumente erhielten keinen Stempel, auf ihnen hatte der Sachbearbeiter gleich bei ihrer Entstehung die Geschäftsnummer als Aktenzeichen beizufügen. Zusammengehalten wurde ein Geschäft in der Regel durch einen Aktenumschlag, dessen Farbe jedes Jahr wechselte. Bei kleineren Geschäften wurde manchmal auf den Aktenumschlag verzichtet, indem man sie stattdessen mit einer Heftklammer zusammenheftete. Unterlagen, die keine eigene Tätigkeit provozierten, wurden zwar unter einer betreffenden RP-Nummer «ad acta» abgelegt, erhielten in der Regel aber keine Geschäftsnummer.

Die Geschäftsnummer setzte sich aus zwei Teilen zusammen, die durch einen Punkt voneinander abgetrennt wurden. Den ersten Teil bildete die RP-Nummer, den zweiten eine Laufnummer. Diese gab an, um welches Geschäft es sich innerhalb der betreffenden RP-Position handelte, denn zu gewissen RP-Nummern konnten pro Jahr mehr als 100 Geschäfte anfallen, während andere jahrelang nicht belegt wurden. Da in der Regel jedes Jahr wieder neue Geschäfte unter derselben RP-Nummer anfielen, musste auch das Jahr genannt werden, um ein Geschäft eindeutig zu identifizieren. So betraf z. B. das

42

Benz Peter
BuchdruckereiLuzern
Wesemlinrain 3Lvg als Zentralstelle
f. Büromaterial

44

Jahr:		Eingabesteller:		Ort:		Sachgebiet nach Reg.-Plan:		Plan-Nummer:	
Nummer		Eingang		von	Inhalt	Verfügung oder Erledigung	an	Ausgang	
Geschäft	Stück	Tag	Monat					Tag	Monat
3	1	-	26.1.	Benz P.	Anfr. betr. Verteilung der Druckaufträge durch d. Lvg	Vernehmml.	Lehrmittelverl.	27.1.	
	2	1	30.1.	Vernehmlassung v. Lehrm. Verlag					
	3					Beantwort. nach den Ausführ. des Lehrmittelverl. Benz Peter			2.2.
	4	-	2.11.	Benz Peter	Anfrage, ob es von einem Steuerzahler nicht erlaubt sei, Einsicht in die Verteilung der Druckaufträge zu erhalten.				
					z. Vernehmlassung	ED	Lvg.		3.11.

Karteikarte zum Geschäft 44.3 des Jahres 1942.

Geschäft 030.2 des Jahrgangs 1947 einen Kantonsbeitrag an eine Festschrift für den Aargauer Archäologen Dr. Reinhold Bosch, während das Geschäft 030.2 von 1948 einen solchen an den Schweizer Feuilleton-Dienst beinhaltete.

Die Registratur stellte einen anspruchsvollen Job dar, der Übersicht und Durchsetzungskraft (etwa beim Einfordern ausstehender Geschäftsdossiers) erforderte. Als Registratorin, die alle Geschäfte im Griff hatte, wirkte seit den 60er-Jahren die spezialisierte Verwaltungsbeamtin Berta Widmer, die den RP so sehr zu ihrer Sache machte, dass dieser allenthalben als «Plan Widmer» bezeichnet wurde.

Die Übersicht über die Geschäfte verschaffte sich die Registratorin mithilfe von Karteien. Für jeden Jahrgang gab es zwei Karteien, wobei die erste die

Geschäftsnummern entlang des RP abdeckte, die zweite die Geschäftspartner oder -adressaten in alphabetischer Reihenfolge. Auf den Karten wurde in der Regel jeder Neuzugang vermerkt und nummeriert.

Lange Zeit wurde diese Nummerierung auch auf den einzelnen Dokumenten innerhalb eines Geschäfts angegeben, d. h. das Aktenzeichen bestand sogar aus drei Teilen: RP-Nummer, Laufnummer und Platzzahl des Dokuments. Diese Bürokratie war denn doch zu viel des Guten, sie wurde 1970 auf Anraten des kantonalen Organisations «zur Rationalisierung des Geschäftsbetriebs» aufgegeben.

Allerdings trieb man die Rationalisierung etwas zu weit, denn gleichzeitig wurde auch auf die Führung der Karteien verzichtet. Nach einigen Jahren hatte

sich die Unübersichtlichkeit so weit ausgebreitet, dass man 1976 wieder zum bewährten Kartei-System zurückkehrte.

Die abgeschlossenen Geschäftsdossiers wurden im ED jeweils ein paar Jahre lang in einer zentralen, nach der RP-Struktur gegliederten Hängeregistratur aufbewahrt. Einmal pro Jahr wurden sie jahrgangsweise eingeschachtelt und in die Altablage des ED verfrachtet. Von dort wurden sie dann nach ein paar weiteren Jahren ans Staatsarchiv abgeliefert.

Da die Geschäfte ihre Jahrgangsergänzung gleich bei der Eröffnung erhielten, kam es immer wieder zu Lücken bei der Ablage, gerade bei grossen, langwierigen Geschäften. Die mit den RP-Positionen beschriebenen Aktenschachteln wurden deshalb häufig nur teilweise gefüllt. Die ausstehenden Dossiers wurden meist nach erfolgtem Geschäftsabschluss von den Bearbeitern selber nachgeliefert oder dann von der aufmerksamen Registratorin eingefordert. Trotzdem blieben gelegentlich Dossiers verschollen und wurden erst Jahre nach der Abgabe des betreffenden Jahrgangs ans Staatsarchiv nachgeliefert. Insbesondere gegen Ende der hier beschriebenen Periode wurden auch Dossiers an andere Stellen abgegeben. Dies betraf z. B. mehrere Geschäftsdossiers zur Gründung der Fachhochschule, die an die entstehende Geschäftsstelle dieser neuen Institution abgegeben wurden (und unterdessen von dort her ins Staatsarchiv gelangt sind).

Die Ablösung

Nach über 50-jähriger Einsatzdauer hatte sich der RP 1996 endgültig überlebt. Da er nie grundlegend überarbeitet worden war, entsprach er den aktuellen Gegebenheiten und Erfordernissen nur noch teilweise. Die Vertrautheit mit dem Instrument war durch personelle

Wechsel gesunken, zudem hatten die Disziplin und Stringenz der Aktenführung in dem durch zunehmende Arbeitsteilung und räumliche Trennung geprägten Sekretariat merklich nachgelassen.

Vor allem aber boten sich durch die Errungenschaften der Informatik neue und effizientere Möglichkeiten der Geschäftskontrolle. Im EKD entschloss man sich kurz nach dem Bezug der neuen Räumlichkeiten an der Bahnhofstrasse, auch die Aktenführung auf eine neue Grundlage zu stellen. Dafür wählte man eine auf einer Access-Datenbank basierende Geschäftskontrolle.

Die Gliederung in Jahrgänge wurde beibehalten. Dagegen wurden die Geschäftsnummern ab 1997 nicht mehr durch einen RP vorgegeben, sondern fortlaufend vergeben. Sie bestanden aus einer einfachen fünfstelligen Zahl, wobei die ersten beiden Ziffern den Jahrgang definierten. Als Ersatz für den aufgegebenen RP wurden Datenfelder in der Geschäftskontrolle eingerichtet, die zwingend ausgefüllt werden mussten. Dadurch wurde jedes Geschäft einem je zweistufigen System von (inhaltlichem) Geschäftsbereich und (formaler) Geschäftsart zugewiesen. Diese Zuweisung war aber rein attributiv und hatte nichts mehr mit der physischen Gliederung der Aktenablage zu tun. Sie erwies sich in der Folge als wenig hilfreich, da der Differenzierungsgrad des Systems ungenügend und die Kontinuität der Zuweisung mangelhaft war. Dafür erlaubte die digitale Geschäftskontrolle die Volltextsuche nach allen Geschäftstiteln.

2011 schlug auch dieser Generation der Aktenführung, die im Nachhinein als «GS Adr» bezeichnet wurde, die letzte Stunde. Auf 2012 wurde im Bildungs- und Kulturdepartement die auf dem Programm Konsul (heute CMI Axioma) basierende digitale Geschäftsführung eingerichtet. Damit einher ging eine Renaissance der Instruments Registraturplan. Dieser ist freilich inhaltlich völlig

verschieden von dem alten RP des ED, zudem unterscheidet er sich auch dadurch, dass er als im GEVER-System hinterlegtes Ordnungssystem für die Anwender nicht mehr prominent «sichtbar» ist. Im Zuge der flächendeckenden Ausbreitung von CMI Axioma im Departementssekretariat und allen Dienststellen des BKD werden 2016 auch die Registraturpläne überarbeitet (in Luzern hat sich der Begriff «Ordnungssystem» nie durchgesetzt).

Der Bestand im Staatsarchiv

Wann die ersten nach dem RP gegliederten Jahrgänge von ED-Akten ins Staatsarchiv gelangten, ist nicht zweifelsfrei eruiert. Bevor Fritz Gluser (1932–2015) im Februar 1971 die Leitung des Staatsarchivs übernahm, gab es dort weder Akzessionskontrollen noch Jahresberichte. In den Staatsverwaltungsberichten wurde im Abschnitt zum Staatsarchiv meist festgehalten, dass die 3–5 Jahre zuvor abgeschlossenen Akten der Departemente entgegengenommen worden seien. Es ist denkbar, dass dies auch beim ED so war und eine Eingliederung in das bis 1970 geltende Pertinenzsystem nur aus Mangel an Ressourcen unterblieb. Wahrscheinlicher ist allerdings, dass die erste Ablieferung einer grösseren Anzahl von Jahrgängen erst gegen 1960 (vielleicht in Zusammenhang mit dem Auszug des ED aus dem Regierungsgebäude) getätigt wurde.

Wie auch immer, im Staatsarchiv unterblieb vorerst eine Bearbeitung der abgelieferten Jahrgänge. Als einzige, allerdings sehr arbeitsintensive Massnahme erfolgte um 1980 die Zusammenführung der 25 Jahrgänge von 1942 bis 1966 zu einem Bestand, indem man für jede Registraturplan-Position die Akten aus den verschiedenen Jahrgängen zusammenstellte. Dasselbe wurde anschliessend auch für die Jahrgänge

1967 bis 1970 gemacht, die im Sommer 1981 ins Archiv gelangten. Bei den Jahrgängen 1971 bis 1996, die jeweils rund 10 Jahre nach Aktenanlage ins Archiv geliefert wurden, unterblieben solche Umpack-Aktionen, die Akten blieben nach Jahrgängen getrennt. Allerdings erhielten sie weiterhin sofort nach Eingang eine definitive Akzessions-Signatur. Die Folge war, dass die nur mit Karteien erschlossenen Akzessionen im Magazin augenfällige «Inseln» von unbearbeiteten Ablieferungen in nicht-archivtauglichen Schachteln darstellten. Insgesamt umfasste dieser unbearbeitete Bestand rund 400 Laufmeter. Der Zeitraum der darin enthaltenen Unterlagen ging insbesondere wegen der sporadischen Nachlieferungen weit über das Jahr 1996 hinaus, reichte aber, wie sich allerdings erst bei der Erschliessung zeigen sollte, in ganz vereinzelt Fällen sogar bis ins 19. Jahrhundert zurück. Da sich hier ein Handlungsbedarf nicht nur in Sachen Erschliessung, sondern auch bezüglich Konservierung immer dringender bemerkbar machte, entschloss man sich im Sommer 2009, diese mit Abstand grösste Pendenz im Bereich der staatlichen Provenienzbestände nun endlich anzugehen.

Die Bearbeitung

Im Staatsarchiv Luzern geniesst die Erschliessung, gerade auch im Bereich der neueren Unterlagen staatlicher und nichtstaatlicher Provenienz, eine hohe Priorität. Die Bearbeitung des gesamten Bestandes im Rahmen der normalen Erschliessungstätigkeit des Archivs kam jedoch nicht in Frage, sie hätte einen einzelnen Bearbeiter über Jahrzehnte beschäftigt. Die Aufgabe musste als Projekt angegangen werden. Als naheliegende Lösung bot sich an, den Bestand im Rahmen einer Gemeinschaftsaktion zu bearbeiten. Solche Aktionen wurden seit der Ära Anton Gössi (Staatsarchivar

Zeitraum und Umfang der Jahrgangsakten ED 1942–1997

Akzessionsnummer (nach Bearbeitung)	Jahrgänge (Anlegung der Akten)	Zeitraum der Unterlagen	Umfang in Lfm (vor Bearbeitung)	Umfang in Lfm (nach Bearbeitung)	Archivseinheiten (nach Bearbeitung)
A 635	1942–1966	(1868) 1920–2000	80	64	5'663
A 696	1967–1974	1953–1994	62	40	2'899
A 810	1975–1982	1934–2001	77	42	3'515
A 954	1983–1989	1946–2001	87	35	2'827
A 1105	1990–1996	1956–2008	86	44	3'444

1997–2007) jährlich unter dem Titel «Revision» durchgeführt, sie umfassten jeweils eine Arbeitswoche, wobei v. a. die Bestandserhaltung im Fokus stand. Der zur Bearbeitung anstehende Bestand umfasste zwar nur eine RP-Generation, aber mit 55 Jahrgängen eine aussergewöhnlich langdauernde. Es liess sich nicht umgehen, den Gesamtbestand aus Kapazitätsgründen in vier oder fünf Tranchen aufzuteilen. Als erste Tranche bot sich der bereits durchgehend nach RP-Nummern geordnete Teilbestand von 1942 bis 1966 an. Dieser wurde im Frühjahr 2010 während zwei Wochen von mehreren Zweier-teams bearbeitet. Der Projektleiter hatte zuvor einen detaillierten Arbeitsplan und Anleitungen ausgearbeitet. Dies erwies sich als nötig, da ja unter Einsatz einer Mehrzahl von Personen ein möglichst homogenes Resultat erreicht werden sollte. Als besonders schwierig erwies sich – wenig überraschend – die Aufgabe, möglichst exakte Vorgaben hinsichtlich der vorzunehmenden Kassationen zu machen. Im ersten Teilbestand, der noch einen Teil der Kriegsjahre sowie die Aufbauphase der Nachkriegszeit umfasste, wurde allerdings recht zurückhaltend kassiert.

Die 30 Jahrgänge 1967 bis 1996 wurden in den Jahren 2012 bis 2015 in gleicher Weise bearbeitet. Sie mussten in vier Tranchen aufgeteilt werden, erstens wegen des im Laufe der Zeit beim ED stets zunehmenden Aktenvolumens und zweitens wegen des zusätzlichen Arbeitsaufwands, weil die jahrgangsweise abgelegten Unterlagen auch noch in die durchgehend nach RP strukturierte Gliederung gebracht werden mussten. Dies machte grosse und platzraubende Umschichtungen vorgängig zur eigentlichen Erschliessung notwendig.

Auch die Nachbearbeitung nahm mehr Zeit in Anspruch als bei der ersten Tranche. Im Grossen und Ganzen verlief das Projekt reibungslos, und im November 2015 konnte die Bearbeitung der letzten Tranche abgeschlossen werden. Insgesamt waren 18'288 bestellbare Archivseinheiten geschaffen worden, nämlich 18'280 Mäppchen und 8 Karteikasten. Von den beiden Kartei-Arten wurden aus Evidenzgründen nur die vier Jahrgänge 1942, 1969, 1976 und 1996 archiviert, da sie durch die tiefere Erschliessung weitgehend obsolet geworden waren. Insgesamt reduzierte sich der Umfang des Bestandes um 43 %, nämlich von 392 auf 225 Laufmeter.



Revision 2015, Aktenstapel auf Archivarenpult

Damit entsprach nun auch dieser Bestand dem Erschließungsstandard des Staatsarchivs. Als besonderer Gewinn erwies sich, dass dadurch nun auch Unterlagen greifbar wurden, die sich vorher kaum finden liessen, da der RP keinen Hinweis auf den entsprechenden Bereich enthielt; so waren z. B. die Konzessionsgesuche für lokales Radio und Fernsehen unter der RP-Nummer 030 mit dem Allerweltstitel «Kulturelle und wissenschaftliche Aufgaben: Allgemeines, Grundsätzliches» abgelegt.

Der Nutzen des Bestands

Die Existenzberechtigung der Archive liegt bekanntlich darin, dass ihre Bestände genutzt werden dürfen und auch tatsächlich genutzt werden. Das Erziehungsdepartement brachte aufgrund seines sehr breiten Zuständigkeitsbereichs eine Fülle von Unterlagen hervor, die heute unter Berücksichtigung der Schutzfristen verschiedenste Nutzungen ermöglichen. So erweist sich die Schule, das «Kerngeschäft» des Erziehungsde-

partements schlechthin, im Lichte der Akten als ein exakter, allerdings zeitverzögerter Spiegel der gesellschaftlichen Entwicklung: Was die Gesellschaft bewegt, findet sich entweder wenige Jahre oder dann ganze Generationen später gespiegelt und zwar nicht nur in den Lehrplänen und im Schulstoff, sondern auch in Randgebieten wie dem Dispenswesen, Umgang mit Geschlechterrollen und Migration. In den 1940er-Jahren finden wir zahlreiche Dispensationsgesuche für Kinder wegen der anstehenden Heuernte, dazu Aktennotizen über die Brennstoffzuteilung für die Beheizung oder für die elektrische Beleuchtung der Schullokale sowie zur Bekämpfung von Tuberkulose und Kinderlähmung: Probleme, die wir aus der Sicht des frühen 21. Jahrhunderts eher in einem Entwicklungsland vermuten würden, die aber den Alltag unserer Grosseltern oder gar unserer Eltern auf dem Land noch prägten. Die Akten stammen zwar aus dem Umfeld der Schule, bringen aber wertvolle Informationen über wirtschaftli-

che und hygienische Lebensverhältnisse, die auf anderen Wegen kaum überliefert worden wären. Die Aufzeichnungen aus dieser Zeit vor der allumfassenden political correctness zeigen auch einen zeitgenössisch unverkrampften Umgang mit der Sprache, zum Beispiel bei der Bezeichnung der Sonderschulung für «debile» und «geistesschwache» Kinder. Da ist von einem «Sprachgebrechlichenheim» und von «Heimen für Anormale» die Rede, wogegen die Einführung eines «Hauswirtschaftsjahrs für schulschwache Töchter» geradezu harmlos klingt. Nicht ungewöhnlich waren in den 1940er- und 1950er-Jahren auch Versorgungen von Kindern in Heimen aus disziplinarischen Gründen – eine damalige Normalität, die heute vollständig anders bewertet wird.

An keinem andern Gegenstand lässt sich der Wandel von Themen und Normen wohl besser feststellen als am Lehrplan, der die (mindestens von den diskussionsbeherrschenden Gruppen) für relevant erklärten Themen zum Teil rasch und zum Teil erst nach harten Kämpfen in die Schulen bringt. Das Tafelbild «Plan Wahlen» (1942), die Broschüre «Der Kartoffelkäfer» (1943) und das Büchlein «Wie werde ich bzw. mein Kind in kurzer Zeit ein Rechenphänomen?» (1950) konnten sich wohl noch auf einen durch die Zeitumstände geschaffenen gesellschaftlichen Konsens stützen. Schwerer dürfte es die Kommission für die Sexualerziehung der Schuljugend Ende der 1960er-Jahre gehabt haben bei der Ausarbeitung eines Lehrplanes vom Kindergarten bis zur Maturität, und auch die Einführung der Mengenlehre und Versuchsklassen «Moderne Mathematik» an den Primarschulen stiessen zu Beginn der 1970er-Jahre auf geteiltes Echo. Zeitbedingt und ungewöhnlich rasch fand die Schulung der Kinder fremdsprachiger Gastarbeiter ab 1962 und für tschechoslowakische Flüchtlingskinder 1968 Eingang in die

Lehrpläne. Die Werte der 1968er-Generation klingen nach in der Forderung nach dem Fach «Lebenskunde» anstelle der 2. Religionsstunde (1969–1974), und die 1990er bringen mit dem Lehrmittelpaket «Die Schweiz und der Zweite Weltkrieg», mit der Broschüre «Unser Giftmüll» und dem Aids-Comic «Jo» Themen der 1980er-Jahre in die Schule. Schliesslich ist doch aus dem Jahr 1990 auch eine Eingabe von CVP-Frauen des Kantons Luzern zu «Frauenrollen in Luzerner Schulbüchern» zu vermelden. Aktuell, aber auch schon zwanzig Jahre her ist die Herausgabe der Broschüre: «Ich habe ein moslemisches Kind in meiner Klasse».

Keine Schule ohne Lehrkräfte: Beschwerden gegen einzelne Lehrpersonen wegen Teilnahme an öffentlichem Protest gegen die Polizei, wegen atheistischem Religionsunterricht, wegen Verweigerung der Eidesleistung, wegen politischer Wahlpropaganda und ein Disziplinarverfahren wegen Verletzung der Treuepflicht infolge Protests gegen Besoldungsverfahren aus den frühen 1970er-Jahren zeigen Lehrkräfte als Kinder ihrer Zeit im vielfachen Konflikt mit religiösen und staatlichen Autoritäten.

Es versteht sich, dass vor diesem immensen Fundus an attraktiven Themen gerne Forschungsansätze gewählt werden, die mit inhaltlichen Fragen arbeiten. Daneben gibt aber auch der institutionelle Rahmen der (Aus-) Bildung einiges her, z.B. Fragen der Schulraumplanung, Lehrermangel und -überfluss mit den jeweiligen Gegenmassnahmen, Einrichtung von Lehrerstellen, die Einführung der Fünftagewoche und der 45-Minuten Lektion in den Volksschulen. Bei den weiterführenden Schulen waren der Ausbau der Mittelschulen auf dem Land, die Entwicklung vom Abendtechnikum zur Hochschule für Technik und Architektur, vom Seminar zur Pädagogischen Hoch-

schule und natürlich der lange, steinige und von zahlreichen Rückschlägen geprägte Weg zur Universität grosse Themen.

Neben all den Bildungsaspekten darf nicht vergessen gehen, dass das Erziehungsdepartement auch für die Kulturförderung zuständig war, für den Natur- und Heimatschutz, die Denkmalpflege, die Zentral- und Hochschulbibliothek, die Museen, die Archäologie und vorübergehend sogar für das Staatsarchiv, sowie für die Konzessionierung der Lokalradios. Die Unterlagen des Departements bilden also nicht nur für den engeren Bildungsbereich die unverzichtbare Grundlage, sondern auch

für Forschungen und Fragestellungen zu diesen zuletzt genannten Gebieten.

Der neu erschlossene Bestand Erziehungsdepartement bietet Forschenden und anderen Interessierten einen äusserst reichhaltigen, vielfältigen und bunten Querschnitt durch die Bildungs- und Kulturpolitik des Kantons Luzern seit dem Zweiten Weltkrieg. Es ist zu wünschen, dass dieser Bestand nun noch vermehrt benutzt wird, und dass neben den Studierenden der pädagogischen Hochschulen viele weitere Menschen davon profitieren, dass dieser Archivbestand wesentlich mehr bietet als die Möglichkeit, ein verlorenes Abschlusszeugnis rekonstruieren zu können.

Jahresbericht 2015

1. Personal

Am 15. Mai 2015 starb Alt-Staatsarchivar Fritz Glauser nach langer Krankheit, die er mit Würde und grosser Geduld ertragen hat. Fritz Glauser, geboren am 29. Februar 1932, hat seit 1960 als Adjunkt und von 1971 bis 1997 als Staatsarchivar das Luzerner Staatsarchiv in mehrfacher Hinsicht entscheidend geprägt und modernisiert. Er hat die rasche und konsequente Erschliessung aller modernen Neuzugänge eingeführt und damit überhaupt die organische und heute zunehmend geschätzte Funktion des Staatsarchivs als Partner der Verwaltung im Informationsmanagement in die Wege geleitet. Gleichzeitig hat sich Fritz Glauser auch um das Weiterbestehen der alten Schätze gekümmert und mit dem Aufbau einer professionellen Restaurierungsabteilung diesbezüglich neue Massstäbe gesetzt.

Neue Massstäbe gesetzt hat Fritz Glauser auch im Archivbau. Der nach zäher Überzeugungsarbeit zustande gekommene, 1993 bezogene Neubau des Staatsarchivs an der Bruchstrasse war lange Zeit das Studienobjekt, um das Architekten nicht herumkamen, und er überzeugt mit seinem ausgefeilten Konzept noch heute. Da Archive nicht ohne gute Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter funktionieren können, hat Fritz Glauser ab den späten 1980er-Jahren auch gezielt eine Equipe von jungen Wissenschaftlern aufgebaut, die das Staatsarchiv Luzern im Wesentlichen heute noch trägt. Fritz Glauser war auch überzeugt, dass ein Staatsarchiv neben dem eigentlichen Archivbetrieb Forschung betreiben müsse, weil nur die persönliche Forschungserfahrung den Blick verschaffe für die Bewertung der Unterlagen. Er hinterlässt nicht nur ein beeindruckendes eigenes Werk, sondern hat zusammen mit seinem Adjunkt Anton Gössi auch wichtige Forschungsprojekte wie die Kantongeschichte des 19. Jh. und die Edition der Luzerner Rechtsquellen im Staatsarchiv initiiert und die Buchreihe der Luzerner Historischen Veröffentlichungen ins Leben gerufen. Mit Fritz Glauser ist eine grosse Persönlichkeit der Schweizer Archivszene abgerufen worden. Anton Gössi hat ihn im Jahresbericht des Staatsarchivs 1997 und in der Fachzeitschrift *Arbido* 2/2015 ausführlich gewürdigt.

Die langjährige Stammebelegschaft des Staatsarchivs blieb auch 2015 erfreulicherweise weitgehend stabil.

Ständige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (in alphabetischer Reihenfolge)

Affentranger Katharina	Bibliothekarin (über ZHB Luzern)
Birrer Patrick	Konservator-Restaurator SKR
Blaser Heidi lic. phil.	Archivarin
Dentler Christina	Reprographin
Egloff Gregor Dr. phil.	Archivar
Gasbarri Marlène	Sekretärin
Heinzer André Dr. phil.	Archivar
Hernandez Yosvany MAS IS	Archivar
Huber Max Dr. phil.	Archivar
Jäggi Stefan Dr. phil.	Staatsarchivar-Stellvertreter
Kiener Franz lic. phil.	Archivar
Knuchel Dinah	Archivarin

Knüsel Zeller Heidi
Lischer Markus lic. phil.
Schaller Meinrad
Schmutz Jürg Dr. phil.
Vetter Elisabeth lic. phil., MAS IS

Bibliothekarin
Archivar
Restaurator
Staatsarchivar
Archivarin

Forschungsbeauftragte

Bossard-Borner Heidi Dr. phil.
Ineichen Andreas Dr. phil.
Steinhauser Margrit Dr. phil.

Kantonsgeschichte 19. Jahrhundert
Rechtsquellen Amt Entlebuch
Grossratsbiographien (bis März)

Mitarbeitende im Stundenlohn, Praktikantinnen und Praktikanten, Lernende

Anduleit Sabine
Badran Mounir
Böhm Mirjam
Forney Christian
Gassmann Larissa
Gut Alessandra
Gut Pascal
Huber Nicolas
Jäggi Sarah
Kuster Michael
Lischer Philipp
Meyer Nicole
Müller Julia
Niederberger Marco
Scheuber Carmen
Steiner Katharina
Vonarburg Matthias

Praktikantin (ab November)
Mitarbeiter im Stundenlohn
Praktikantin Archiv (bis Januar)
Praktikant Archiv (Februar bis Oktober)
Lernende I+D (April bis Juli)
Mitarbeiterin im Stundenlohn
Mitarbeiter im Stundenlohn
Mitarbeiter im Stundenlohn (ab Februar)
Mitarbeiterin im Stundenlohn (ab Dezember)
Lernender I+D (August bis November)
Mitarbeiter im Stundenlohn (bis November)
Lernende I+D (bis Januar)
Mitarbeiterin im Stundenlohn (bis Oktober)
Mitarbeiter im Stundenlohn
Mitarbeiterin im Stundenlohn
Mitarbeiterin im Stundenlohn (ab Dezember)
Praktikant Archiv (bis Oktober)

2. Archivbestände

2.1. Vorarchivische Betreuung/ Überlieferungsbildung

Staatliche Bestände

Die Beratungsaktivitäten für den «konventionellen» Papier- und den digitalen Bereich überschneiden sich immer stärker, so dass auch der interne Koordinationsbedarf im Staatsarchiv zunimmt. Insbesondere die prospektive Beratungstätigkeit verlagert sich immer mehr in den digitalen Sektor. Auch bei den traditionellen Dienststellenbesuchen steht häufig die Frage im Raum, welche Unterlagen in welcher Form anzubieten resp. zu übernehmen sind.

Die Umstellung auf eine vollständig digitale Geschäftsführung ist eben längst noch nicht überall durchgeführt, und solange die Zivilprozessordnung noch Unwägbarkeiten enthält bezüglich der Gerichtsverbindlichkeit rein digitaler Akten, halten sich diverse Dienststellen in diesem Bereich noch zurück. Unter den diversen Aktivitäten hinsichtlich der Überlieferungsbildung sei besonders erwähnt eine Anregung an die Adresse des Kantonsgerichts im Hinblick auf die Erstellung eines Jahresberichts. Diese erfolgte aus Sorge um den langfristig nutzbaren Informationsgehalt der «Geschäftsberichte», der im Vergleich zu den früheren Staatsverwaltungs-

Rechenschaftsberichten deutlich abgenommen hat.

GEVER

GEVER (unter der Leitung der Staatskanzlei) wird weiterhin vom Staatsarchiv aktiv fachlich unterstützt durch Erarbeitung von Richtlinien und Mitarbeit in Steuerungsgremien auf Konzernebene sowie Projektbegleitungen bei der Produkteinführung in den Dienststellen, u.a. bei der Luzerner Staatsanwaltschaft, in der Dienststelle Volksschulbildung und im Strassenverkehrsamt. Intensiv gearbeitet wird am Lifecycle-Modul für CMI Axioma (bis 2015 Konsul). Besonders erfreulich ist die mittlerweile gut etablierte kollegiale Zusammenarbeit mit der Dienststelle Informatik in allen GEVER-Fragen.

Nichtstaatliche Bestände

Mit rund 43 Besuchen und Besprechungen konnten Heidi Blaser und Franz Kienner mit den Verantwortlichen verschiedene Fragen klären, z.B. Bewertung der Archivunterlagen sowie Übergabe von Beständen als Depot oder Schenkung an das Staatsarchiv. 2015 wurden die Transporte von 21 Ablieferungen an das Staatsarchiv organisiert und weitere Ablieferungen für das folgende Jahr vorbereitet.

2.2 Zuwachs

Staatliche Archivalien

Die Anzahl der Aktenablieferungen von staatlicher Seite lag mit 48 im Rahmen des Vorjahres (50), darunter waren sechs rein digitaler Art. Die Menge der abgelieferten Unterlagen in Papierform stieg mit insgesamt 645 Laufmetern wider Erwarten auch 2015 nochmals an, allerdings nur noch in geringem Ausmass (Vorjahr 590). Von der Dienststelle Steuern fallen keine Veranlagungsakten auf Papier mehr an, dafür sprang deren Abteilung Immobilienbewertung in die

Bresche (90 Lfm.). Noch umfangreicher war eine Ablieferung von Bauakten der Dienststelle Immobilien (100 Lfm.), und auch die von der Hochschule Luzern-Musik abgelieferten Unterlagen ihrer Vorgänger-Institutionen fielen ins Gewicht (80 Lfm.).

Nichtstaatliche Archivalien

Eingegangen sind 21 sehr kleine bis sehr grosse Ablieferungen im Umfang von rund 75 Laufmetern. Darunter sind vollständige Archive, aber auch Nachlieferungen. Besonders zu erwähnen sind die Archive des Berufsverbandes der Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner Sektion Zentralschweiz (23 Lfm.) und das Archiv der Zeitung «Luzern heute» (1.5 Lfm.). Im kirchlichen Bereich erhielten wir das Archiv des Dekanats Entlebuch (0.5 Lfm.) sowie eine Nachlieferung des Stifts St. Leodegar im Hof (18 Lfm.) und von der Christkatholischen Kirchgemeinde Luzern das Archiv des aufgelösten Kirchenchors Melodia (1.6 Lfm.).

2.3 Erschliessung

Staatliche Archivalien

Pertinenzbestände: Die Erschliessung des umfangreichen Bestandes AKT 413 (Personalien Archiv 4) nähert sich dem Abschluss; verschiedene Praktikantinnen und Praktikanten arbeiten an den Buchstaben S, W und Z (konnte abgeschlossen werden). Weiterhin in Arbeit befinden sich die Verzeichnung von AKT 14 (Polizeiwesen Archiv 1) sowie die Nacherschliessung der Urkunden.

Provenienzbestände: Im Berichtsjahr wurden 20 Akzessionen im Umfang von rund 70 Laufmetern detailliert erschlossen. Dazu kam die letzte Tranche der noch nicht verzeichneten Jahrgänge des früheren Erziehungsdepartements, über die im Exkurs separat berichtet wird.

Nichtstaatliche Archivalien

Im Jahr 2015 konnten wir 28 vorwiegend kleinere Bestände im Umfang von ca. 24 Lfm. fertig verzeichnen und archivgerecht verpacken. Besonders zu erwähnen sind der Nachlass des Architekten Eggstein (2 Lfm.), die Archive des Verbands Christlicher Institutionen (1.7 Lfm.), die Unterlagen von Pro Velo (1.6 Lfm.) und der Gestaltungsschule Farbmühle (1.3 Lfm.). Und im kirchlichen Bereich die Bestände des Bundes Schweizerisch Katholischer Weggefährtinnen (0.6 Lfm.), des Katholischen Männerbunds Kt. Luzern (0.3 Lfm.) und des Staatsbürgerlichen Verbands Katholischer Schweizerinnen STAKA, Sektion Luzern (0.2 Lfm.). Beim umfangreichen Archiv des Stifts St. Leodegar im Hof konnten bereits einige Sortierungs- und Erschliessungsarbeiten vorgenommen werden, die Bearbeitung des Archiv wird uns jedoch noch einige Zeit beschäftigen.

Archivdatenbank

Ende 2015 befanden sich 1 102 000 Einheiten in der Datenbank. Davon waren 599 000 in unserem Archivkatalog öffentlich und online recherchierbar. Der diesjährige Zuwachs betrug damit netto 16 000 Stück.

Qualitativ konnte der Katalog angereichert werden, indem bei über 4000 Einheiten (in erster Linie aus dem Planbestand PL) eine Vorschau auf die im Digitalisierungsprogramm anfallenden Bilder integriert wurde.

2.4 Bestandserhaltung

Atelier für Konservierung und Restaurierung

Mit der Restaurierung von 214 Siegeln wurde das Projekt der Siegelrestaurierung in der Urkundenabteilung nach 22 Jahren abgeschlossen. In dieser Zeit konnten mehr als 4100 Siegel restauriert

und damit dauernd gesichert und dokumentiert werden. Dadurch konnte sich das Staatsarchiv als Kompetenzzentrum für Siegelrestaurierung profilieren, und die gewonnenen Erfahrungen konnten an interessierte Kolleginnen und Kollegen weitergegeben werden. In Vorbereitung ist nun die Restaurierung der Siegel in den Privatarchiven. Neu in Angriff genommen wurde eine verbesserte Verpackung der Urkunden. Die Restaurierung schimmelgeschädigter Bände wurde mit XC 8/28 und XC 10/14 fortgesetzt; weitere umfangreiche Bandrestaurierungen wurden im Bestand XG vorgenommen.

Reproabteilung und Sicherheitsverfilmung

Im Rahmen der neuen Reprographiestrategie wurde die Digitalisierung der Planbestände fortgesetzt. Dazu kamen verschiedene Fachaufnahmen, unter anderem für Publikationen und Ausstellungen.

Nach dem Abschluss grösserer Verfilmungsprojekte und der Aufhebung von Stellen in der Reprographie, entschloss sich das Staatsarchiv, künftig auf Mikroverfilmung und analoge Reprographie zu verzichten. Damit wurde ein Teil der bisherigen Ausrüstung obsolet. Die noch funktionstüchtigen Geräte konnten mehrheitlich an neue Einsatzorte abgegeben werden.

Digitale Langzeitarchivierung (dLZA)

Nachdem Ende 2014 der Aufbau der Testumgebung von scopeO AIS begonnen und unser Archivinformationssystem aktualisiert wurde, konnte 2015 mit dem Testen begonnen werden. Dies dauerte länger als erhofft: Trotz Planung und Tests auch bei anderen Archiven zeigten sich bei Probeläufen mit unterschiedlichsten Daten immer wieder Lücken und kritische Stellen.

Das komplexe System der digitalen Archivierung ist an vielen Stellen noch

Neuland und erfordert bei archivischen wie auch technischen Prozessen laufend Abklärungen. Die gemachten Erfahrungen und Entscheide fliessen in die im Aufbau begriffene Dokumentation und Prozessbeschreibung ein.

Einige Problembereiche sind nicht abschliessend gelöst – und es werden wohl auch nicht die Letzten bleiben. So birgt die Konvertierung von Dateiformaten zahlreiche Hürden, da die Ansprüche an die einfache Datenbearbeitung in der Verwaltung und die Anforderungen an die langfristige Aufbewahrung nicht deckungsgleich sind und Kompromisse erforderlich machen.

Die bestehenden Standards (so z.B. die archivische Ablieferungsschnittstelle nach eCH-0160) sind äusserst sinnvoll, zeigen bei ihrer konkreten Anwendung aber immer wieder Lücken und Mängel. Es gibt aber noch zahlreiche Stellen, wo keine Standards vorhanden sind. Hier ist die Zusammenarbeit mit anderen Archiven sinnvoll, um die Standardisierung bestehender Lösungen voranzutreiben und die Geschwindigkeit der Weiterentwicklung zu koordinieren.

Zum Jahreswechsel 2016 wurde nun mit dem Aufbau der produktiven Umgebung von scopeOAS begonnen. Gleichzeitig wurde die Speicherplattform aufgebaut, die auf standardisierten Angeboten der Dienststelle Informatik basiert und von dieser betrieben wird. Wir hoffen, den produktiven Betrieb in diesem Jahr aufnehmen zu können.

2.5 Aktenvernichtung

Die Menge des «in house» geschredderten Papiers betrug wie im Vorjahr knapp 12.5 Tonnen. Dazu wurden 5.9 Tonnen extern zur Aktenvernichtung übergeben.

3. Benutzung

3.1 Statistik

553 externe Benutzerinnen (Vorjahr 551) und 26 (33) Dienststellen benutzten Bestände des Staatsarchivs, wobei die reinen Lesesaal- oder Bibliotheksbenutzerinnen nicht erfasst sind. Diese Personen waren an 3132 Tagen (2911) im Archiv. 293 Personen (340) konnten an 21 (23) Führungen das Archiv «hinter den Kulissen» besichtigen.

Von den 8389 (Vorjahr 7894) Ausleihen gingen 7031 (6582) an Benutzerinnen im Lesesaal, 740 (640) an archivinterne Mitarbeitende und 618 (675) an Dienststellen der kantonalen Verwaltung.

Bei unserem Internet-Angebot unterscheiden wir zwei Bereiche:

- 1) Unsere Website staatsarchiv.lu.ch mit allgemeinen Informationen über das Archiv. Sie wurde 2015 komplett überarbeitet. Das Erscheinungsbild wurde durch Übernahme in ein neues Content Management System den aktuellen Vorgaben des Kantons angepasst. Die bisher extern angebotenen Schaufenster «Viridarium» und «Bilderschatz» konnten in die neue Website integriert werden. Ergänzt wurden ein Schaufenster zu «Napoleons Soldaten» und zum Thema des Schweizerischen Geschichtswettbewerbs «Anders sein».
- 2) Den Archivkatalog query-staatsarchiv.lu.ch, der die Recherche in den 599 000 öffentlichen Datenbankeinträgen zu den Archivbeständen ermöglicht. Neben den reinen Zugriffszahlen wird die jeweilige Nutzungsdauer der Besuche differenziert erfasst. Wir gehen davon aus, dass eine Nutzung eines Online-Angebots ab einer Dauer von 15 Minuten als Äquivalent einer Benutzung vor Ort gelten kann.

3.2 Forschungsthemen (Auswahl)

Bildungswesen

Schulwesen in der Helvetik. Taubstummenanstalt Hohenrain. Ausbildung in Sozialer Arbeit. Kunstgewerbeschule Luzern. Zeichenlehrausbildung. Lehrerweiterbildung. Vorgängerinstitutionen der Universität Luzern. Fachhochschulen in der Zentralschweiz. Englisch-Lehrmittel. Sonderschulen, Normalitätstvorstellungen. Einfluss der 68er Bewegung auf die Wertevermittlung.

Biographie

Teodoro Anastasia, Ingenieur. Minnie Hauk, Wartegg. Felix Hemmerli. Joseph Lauber, Komponist. Emil Rauch, Architekt. Konrad Schoch, Chorherr.

Genealogie

Amrein. Baumgartner. Baumli. Bielmann. Blümli. Buck. Burri. Businger. Duss. Ehrler. Elsener. Erni. Felber. Feyer. Fischer.

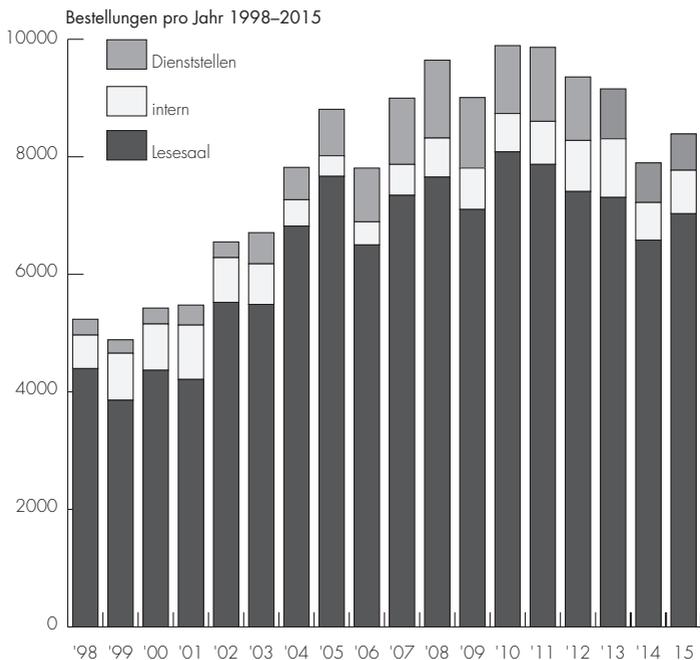
Frei. Furrer. Giger. Graf. Greber. Gretler. Häfliger. Hegi. Hofer. Hufschmid. Hunkeler. Huwiler. Jambé. Jost. Jung. Keller. Kirchhofer. Koch. Kopp. Küttel. Lang. Leu. Leutwiler. Lischer. Lüpold. Manetsch. Marti. Räber. Rast. Reber. Rogger. Schärli. Schmid. Schmidiger. Schmidlin. Schnurrenberger. Schönbächler. Schriber. Schwander. Sperisen. Stadler. Stocker. Stofer. Süess. Vetter. Villiger. Widmer. Willi. Wolf. Wüest. Zangger. Zängler. Zemp. Zumbühl. Zwimpher.

Kunstgeschichte, Kulturgeschichte

Theater in Ruswil im 19. Jh. Kleintheater Luzern. Lucerne Festival. Luzerner Sinfonieorchester. Kulturförderung Musik. Weltausstellung der Photographie 1952. Masken. Kulturgeschichte der Toilette.

Ortsgeschichte

Beromünster, Chronik Edmund Müller-Dolder. Emmen, Grenzbäume.



Emmenbrücke, Melioration. Eschenbach, Hexe. Grosswangen und Ettiswil, Gewässerenerlebnispfad. Hergiswil bei Willisau. Hildisrieden, Dorfschulhaus. Honau, Gasthaus Hirschen. Horw. Luzern, Felsenweg Bürgenstock, Gütsch-Tunnel, Helvetiaplatz, Herbstmesse, Konservatorium Dreilinden, Löwendenkmal, Lukaskirche, Parlamentssaal der Helvetischen Republik, Pauluskirche, Richard Wagner Museum, Sentsipital, Vögeligärtli. Malters. Meggen, Englischer Friedhof. Müswangen, Melioration und Torfabbau. Neuenkirch, Adelwil. Oberkirch. Rothenburg, Pfarrei. Ruswil. Schötz. Sursee, Archäologie, Mühleplatz. Wolhusen, Überschwemmung 1917. Wolhusen-Markt, Brand 1876.

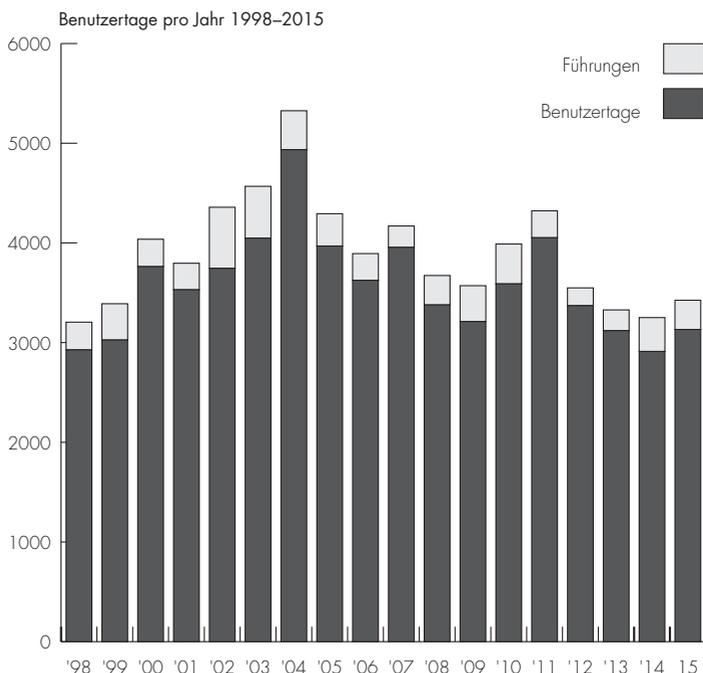
Sozialgeschichte

Pfründner im mittelalterlichen Spital. Alter, Anciennität und Ratslaufbahn. Ratsherrenplätze in der Hofkirche. Vormundschaftswesen Stadt Luzern.

Fürsorgerrische Zwangsmassnahmen. Administrative Versorgung. Alkoholfürsorge der Caritas. Umgang mit Schizophrenie. Institut Marini, Fribourg. Strafanstalt Sedel. Interniertenlager Wauwilermoos. Prisonniers français. Völkerschauen. Katholische Mission in Afrika. Der Begriff der Dritten Welt. Flüchtlingsdiskussionen. Entwicklungszusammenarbeit der Caritas Schweiz. Eheanbahnung und Eheschliessung. Soziale Mobilität. Einführung der Einkommenssteuern. Jugendarbeitslosigkeit. Geisterglaube, Geisterbeschwörungen.

Verbände, Vereine, Institutionen

Blauring & Jungwacht. Fischereikonkordat. Freundschaftsbund Luzern. Innerschweizer Heimatschutz. Missionsgesellschaft Bethlehem, Immensee. Naturforschende Gesellschaft Luzern. Pax Romana, Internationale katholische Studentenorganisation. Rotary-Club Wasserturm. Schützengesellschaft



Luzern. Seraphisches Liebeswerk. Tier-
schutzverein Luzern.

Verkehr, Wirtschaft

Dampfschiff «Stadt Luzern». Lastsegel-
schiffe auf dem Vierwaldstättersee. Ver-
änderung des Seeausflusses. Rigi-Bah-
nen. Kriensereggbahn.
Grand Hotels. Hotel Viktoria. Hotel
Monopol. Hotel Klimsenhorn. Kurhaus
Flühli. Kino Moderne. Verlagsgeschichte
Rigi-Anzeiger. Schindler. Tuchfabrik
Entlebuch/Birrer, Zemp & Cie.
Torfgewinnung. Nebenprodukte der
Holzproduktion. Seidenindustrie.

Ausserkantonale Themen

Rechtsquellen des Rheintals. Kunstdenk-
mäler Thurgau. Zuger Goldschmiede.
Banner und Milizen im ehem. Fürstbis-
tum Basel. Solothurn, Sankt Urbanka-
pelle (Schaffnerei des Klosters Sankt
Urban). Renggpas OW, militärische
Bauten. Fotografien zum Thema Afrika.

...und verschiedene Themen

Urkunden König Heinrich VII. Gefan-
genschaft von Schweizern im Mittel-
meerraum des 16./17. Jh. Helvetik,
Abdankung der alten Regierung.
Wildbachverbauungen. Kernkraftwerk
Inwil. Gemeindereform Kanton Luzern.
Bundesratskandidatur Judith Stamm.

4. Bibliothek

Unsere historisch-wissenschaftliche
Fach- und Präsenzbibliothek durfte
auch im vergangenen Jahr wieder eine
ansehnliche Anzahl von Schenkungen
und Belegexemplaren entgegennehmen
und in den Bestand integrieren. Es sind
dies rund 340 Schenkungsexemplare
– wovon 130 Stück als Doubletten (v.a.
Lucernensia) eingelagert wurden – und
18 Belegexemplare. Allen Personen
und Institutionen sprechen wir für diese

wertvollen Schenkungen den besten
Dank aus.

Im 2015 konnte das Erreichen eines
lange erwarteten Meilensteins gefeiert
werden: Der Abschluss der manuellen
Rekatalogisierung des Bibliotheksbestan-
des! Somit ist jetzt der gesamte Bestand
online abruf- und recherchierbar. Die
Kärtchen des alten Zettelkatalogs wur-
den entsorgt.

Auf der Staatsarchiv-Website «staatsar-
chiv.lu.ch/recherche» sind die zwei Links
für Recherchen in Luzerner Bibliotheksbe-
ständen aufgeschaltet: 1. «IDS Luzern»
(Informationsverbund Deutschschweiz)
mit dem Teilbestand des Staatsarchivs
Luzern. 2. «iluplus» mit den gesamten
konventionellen Bibliothekskatalogen
des IDS Luzern und zusätzlich globalen
Angeboten wie wissenschaftlichen Zeit-
schriftenartikeln (gedruckt und online),
E-books, Film- und Tondokumenten etc.

Abschliessend bedanken wir uns bei der
Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern
für den tollen und kompetenten tech-
nischen Support und für die sehr gute
Zusammenarbeit, speziell mit Katharina
Affentranger (Formalkatalogisierung),
Regula Egger (Erwerbung) und verschie-
denen Fachreferenten und -referentinnen.

5. Vertretungen in Gremien und archivische Zusammenar- beit

Gemeindearchive

Gregor Egloff vertritt das Staatsarchiv im
Projekt GEVER/digitale Langzeitarchivie-
rung im Rahmen der Luzerner E-Gov-
ernment-Strategie (Zusammenarbeit
zwischen Gemeinden und Kanton). Er
berät zudem die Stadt Sursee bei Vor-
abklärungen zur Einführung von GEVER.
Franz Kiener wird von einer Gemein-
de angefragt für eine Beratung zum
Umgang mit Privatarchiven im Gemein-
dearchiv.

Nutzung der Website

Website (www.staatsarchiv.lu.ch)	2013	2014	2015
Anzahl Seiten	272	291	234
page views	167 000	160 000	150 000
visitors	39 000	36 000	31 000
visits	68 000	67 000	61 000
davon >15 Minuten	6 000	6 000	5 000
Online-Katalog (query.staatsarchiv.lu.ch)	2013	2014	2015
online recherchierbare Verzeichnungseinheiten	511 000	577 000	599 000
davon Verzeichnungseinheiten mit digitalisiertem Archivgut zur Vorschau	6 000	10 000	14 000
page views	445 000	416 000	425 000
visitors	75 000	74 000	81 000
visits	90 000	88 000	94 000
davon >15 Minuten	5 000	4 000	4 000

Pfarrarchive

Heidi Blaser besuchte im Verlauf des Jahres 2015 vier Pfarreien und Kirchgemeinden, um mit den Verantwortlichen die Archivsituation vor Ort zu beurteilen und das weitere Vorgehen zu besprechen. Auch per Telefon oder Mail sowie bei Besprechungen im Staatsarchiv konnte sie weitere Fragen zu den Themen Aufarbeitung des Archivs, Aufbau der aktuellen Dokumentenablage und die Einführung des Registraturplans sowie die Einrichtung und die klimatischen Bedingungen im Archivraum klären und entsprechende Informationen und Vorlagen weiterleiten.

Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Staatsarchivs waren 2015 in folgenden Vorständen, Kuratorien und Gremien vertreten (alphabetische Reihenfolge):

- Historische Gesellschaft Luzern, Vorstand (Max Huber, Vizepräsident und Mitredaktion Jahrbuch; Dinah Knuchel, Administration)
- Historischer Verein Zentralschweiz, Vorstand (Jürg Schmutz, Präsident; André Heinzer, Aktuar)
- Historisches Lexikon der Schweiz, wissenschaftlicher Berater für den Kanton Luzern (Stefan Jäggi)
- Koordinationsstelle für die dauerhafte Archivierung elektronischer Unterlagen (KOST), Aufsichtskommission (Jürg Schmutz, Präsident)
- Kuratorium des Repertorium Academicum Germanicum (RAG) (Jürg Schmutz)
- Schweizerische Archivdirektorenkonferenz, Vorstand (Jürg Schmutz)
- Schweizerische Gesellschaft für Geschichte (SGG), Abteilung Grundlagenschliessung (Stefan Jäggi)
- Schweizerischer Verband für Konservierung und Restaurierung, Fachgruppe Papierrestaurierung (Patrick Birrer, Meinrad Schaller)
- Verein eCH, Arbeitsgruppe Langzeitarchivierung (Markus Lischer), Arbeitsgruppe Records Management (Gregor Egloff)
- Verein Schweizerischer Archivarinnen und Archivare (VSA), Arbeitsgruppe Bewertung (André Heinzer), Arbeitsgruppe geistliche Archive (Heidi Blaser), Gruppe Schweizerischer Hochschularchivare (Max Huber).
- Zentralschweizerische Gesellschaft für Familienforschung, Vorstand (Markus Lischer)

6. Missionsgesellschaft Bethlehem (SMB)

Neben ihrer Erschliessungstätigkeit stellte die Archivarin Elisabeth Vetter Forschenden eine Reihe von Unterlagen für die Forschung zur Verfügung und stand Anfragenden beratend zur Seite. So forschten SMB-Mitglieder zur Rolle der SMB während des Apartheid-Regimes oder befassen sich mit den Unterlagen zum Beginn der SMB-Tätigkeit in Taiwan und Kolumbien. Durch den Umzug des Archivs von Immensee nach Luzern kamen eine Anzahl Baupläne des Japan-Missionars Karl Freuler zum Vorschein, der sowohl in Japan als auch in Taiwan über 50 Kirchenbau-Projekte verwirklichte. Diese neu entdeckten Pläne konnten einer Assistenz-Professorin für Kunstgeschichte in Taiwan für ihre aktuelle Forschungstätigkeit digital zur Verfügung gestellt werden. Einige weitere 16mm-Propaganda-Filme, welche die SMB selber produziert oder mitproduziert hat, wurden im Berichtsjahr digitalisiert.

7. Forschung

Mit dem Auslaufen der Projektfinanzierung für das Projekt Grossratsbiografien wurde die institutionalisierte Forschung im Staatsarchiv weiter abgebaut. Ende des Jahres 2015 liefen im Staatsarchiv lediglich noch die Forschungen zur Kantonsgeschichte des 19. Jahrhunderts sowie die Rechtsquellenedition des Entlebachs, erstere vollständig, letztere zum Teil fremdfinanziert. Der im Gesetz verankerte Forschungs- und Publikationsauftrag des Staatsarchivs wird somit überwiegend durch Drittmittel getragen. Eine grundsätzliche Verbesserung dieser Situation ist in den nächsten Jahren nicht zu erwarten.

Kantonsgeschichte 19. Jahrhundert

Beim dritten Band der Kantonsgeschich-

te des 19. Jahrhunderts lag der Schwerpunkt auf den Bereichen Wirtschaft und Gesellschaft. Heidi Bossard-Borner bearbeitete und redigierte die drei Themenkreise Arbeitskämpfe, Bevölkerungsentwicklung sowie Vereinswesen und katholisches Milieu. Dazu kamen wesentliche Ergänzungen in den Kapiteln über das Eisenbahnwesen (Rückkauf der Eisenbahnen) und die Erziehungsanstalten (Rettungsanstalt Sonnenberg).

Rechtsquellenedition Entlebuch

Andreas Ineichen hat 2015 das Sach-, Orts- und Personenregister mit den von der SSRQ-Informatik zur Verfügung gestellten Online-Datenbanken beendet. Ende 2015 konnte das «Gut zum Druck» erteilt werden. Die Vernissage ist auf den 20. März 2016 in Escholzmatt im Rahmen der Palmsonntag-Versammlung des Historischen Vereins des Entlebachs anberaumt worden. Ein Jahr zuvor, am Palmsonntag 2015, hat Ineichen in Escholzmatt einen Vortrag zur Herstellung, Aufbewahrung und politischen Verwendung von Entlebacher Urkunden, die im Rechtsquellenband ediert sind, gehalten: «Die Entlebacher und ihre alten Urkunden: Ein Freiheitskampf mit Brief und Siegel». Der Vortrag ist als Aufsatz in den Blättern für Heimatkunde aus dem Entlebuch, 80 (2015), S. 111–130, erschienen.

Luzerner Grossratsbiografien

Die Tabelle der Luzerner Grossratsmitglieder von 1803 bis 2007 sowie die Rohfassung des Manuskripts konnten von Margrit Steinhauser im Rahmen des Projekts wie vorgesehen im Frühling des Berichtsjahrs abgeschlossen werden. Für die Publikation wird das Manuskript noch überarbeitet und erweitert.

Publikationen der Archivmitarbeiterinnen und -mitarbeiter

Stefan Jäggi bearbeitete und edierte den ausführlichen Bericht Renward

Cysats über die Feierlichkeiten in Luzern zur Erneuerung des Bundesschwurs zwischen den katholischen Orten der Eidgenossenschaft und dem Wallis von 1578. Der Artikel erschien in der Zeitschrift «Blätter aus der Walliser Geschichte» Bd. 47.

In seiner Freizeit verfasste Max Huber anlässlich des 10-Jahr-Jubiläums des Dorfmuseums Langnau-Mehlsecken einen kleinen Beitrag in der „Heimatkunde Wiggertal“ und arbeitete an seinem langjährigen Projekt einer Zentralschweizer Pressegeschichte weiter.

8. Öffentlichkeitsarbeit

Schulen und Universitäten

Sowohl die Universität als auch die Pädagogische Hochschule Luzern haben mittlerweile Besuche im Staatsarchiv fest in ihre Lehrpläne der Basisausbildung für Studierende der Geschichte eingebaut. So waren wiederum Studierende des Methodikseminars Geschichte der Universität für eine allgemeine Einführung zu Gast, während die PH-Studierenden Quellenarbeit im Archiv mit einer Exkursion zur Industriegeschichte verbanden. Kantonsschülerinnen und -schüler des Ergänzungsfachs Geschichte nutzen das Staatsarchiv seit vielen Jahren für Quellenforschungen im Rahmen von Projektarbeiten und selbständig für Maturaarbeiten. Bedauerlicherweise sind es nur

wenige Lehrkräfte, die ihre Schülerinnen und Schüler für die praktische Archivarbeit motivieren können. Eine niedrigere Schwelle bietet vielleicht das Angebot des Staatsarchivs, für den Geschichtswettbewerb für Jugendliche 2015/17 des Vereins Historia Quellen zum Thema «Anders sein» auf seiner Webseite zur Verfügung zu stellen.

Kurse

Auf privater Basis führte Markus Lischer in Willisau und Sempach mehrere Kurse zur Ahnenforschung durch. Stefan Jäggi veranstaltete, ebenfalls in privater Funktion, einen Schriftenlesekurs.

Am Schluss des Jahresberichtes darf ich meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, nämlich Heidi Blaser, Heidi Bossard-Borner, Gregor Egloff, André Heinzer, Max Huber, Andreas Ineichen, Stefan Jäggi, Franz Kiener, Heidy Knüsel Zeller, Markus Lischer, Elisabeth Vetter für das Zusammenstellen der Zahlen und Daten und für die Textbeiträge herzlich danken.

Luzern, im April 2016
Jürg Schmutz, Staatsarchivar

KANTON
LUZERN



Justiz- und Sicherheitsdepartement

Staatsarchiv

Schützenstrasse 9

Postfach 7853

6000 Luzern 7

+41 41 228 53 60

staatsarchiv@lu.ch

Öffnungszeiten

Dienstag bis Freitag 08.00–17.15 Uhr

Jeden 2. und 4. Samstag des Monats

08.00–12.00 Uhr